

Press article – 04-08-2001

Gold aus Afrika in der Galerie Walu

Artikel in der NZZ (Neue Zürcher Zeitung) vom 4.8.01

Einmalige Formenvielfalt - Gold aus Afrika in der Galerie Walu

Die Galerie Walu in Zürich zeigt im Rahmen einer Sonderausstellung afrikanischen Goldschmuck der Akan-Völker aus Ghana und der Republik Elfenbeinküste zusammen mit seltenen Goldgewichten und königlichen Insignien der Aschanti und Baule.

Gold aus Afrika bildet einen eigenen Kosmos innerhalb der vielfältigen afrikanischen Kunst. Nicht nur hatte Gold schon früh eine erhebliche ökonomische Bedeutung für die Akan-Völker in Ghana und der Republik Elfenbeinküste.

Auch wurde es zum privilegierten Träger einer äusserst kreativen Formensprache, die eine ganze Lebenswelt reflektiert. Hinzu kommt die hohe technische Fertigkeit der Schöpfer, die filigrane Schmuckstücke, an modernes Schmuckdesign erinnernde Ranginsignien und elegante goldplattierte Holzschnitzereien hervorbrachten.

Enzyklopädie von Mustern

Die handfeste wirtschaftliche Bedeutung, die das Gold in der westafrikanischen Tradition hat, ist schliesslich ein Grund dafür, warum sich dem afrikanischen Goldschmuck überdies eine ganze Palette von Objekten angliedert, die selbst zwar nicht aus Gold geschaffen sind, aber mit diesem in Zusammenhang stehen. Es sind dies etwa künstlerisch interessante Schatullen und Gefässe zur Aufbewahrung von Rohgold - teilweise mit doppeltem Boden, der das wertvolle Metall sicher birgt. Es sind aber auch die geometrischen und figuralen Goldgewichte, die neben ihrer funktionalen Bedeutung als kunstvolle Kleinobjekte eine regelrechte Enzyklopädie von Mustern und Symbolen, von Fauna und Flora, von Gebrauchs- und Ritualgegenständen repräsentieren.

Mit der Ausstellung «Gold aus Afrika» wurde in diesem Frühjahr in Linz eine bedeutende Sammlung an Goldschmuck präsentiert, die das Zürcher Galeristenpaar René und Denise David während rund 35 Jahren dank ihren Kontakten zu den Baule- und Aschanti-Königen an der Elfenbeinküste und in Ghana aufgebaut hat. Ein Grossteil dieser Sammlung ist nun im Rahmen einer Sonderschau in der Zürcher Galerie Walu zusammen mit zwei Kollektionen von seltenen Goldgewichten sowie königlichen Insignien der Aschanti und Baule zu sehen.

Zu den faszinierendsten Objekten beim Goldschmuck gehören die feinen Schmuckscheiben. Geschaffen werden sie mittels Wachsfadentechnik und Hohl-gussverfahren. Für die Schmuckscheibe wird ein Modell aus Wachs angefertigt. Nachdem dieses mit einer Hülle aus Ton überzogen worden ist, wird das Wachs ausgeschmolzen und der so entstandene Hohlraum mit flüssigem Metall ausgegossen. Besonders beeindruckend ist dabei vor allem bei älteren Objekten die Feinheit der Fäden, welche die Schöpfer mit blossen Händen aus Wachs geformt und dann zu Spiralen und Geflechten zusammengefügt haben.

Diese Feinheit macht denn auch den ästhetischen Reiz dieser filigranen, oft doppelschichtigen Geflechtscheiben aus. Die Muster sind meist geometrisch, es kommen aber auch Krokodil- und Schlangemotive sowie menschliche Gesichter vor. Viele Objekte werden auch getrieben, so etwa der Brustschmuck der Aschanti, der meistens zur Abwehr des «bösen Blicks» dient. Andere Scheiben symbolisieren die Sonne und damit den Quell des Lebens. Ein weiteres Motiv für solche Anhänger ist etwa die Form zweier gekreuzter Krokodile. Es steht für die Einheit der Gesellschaft, die zwar verschiedene Köpfe haben mag, aber stets denselben Magen hat.

Ein besonders schöner Anhänger der Akan in Form einer verknoteten Schlange symbolisiert Unendlichkeit. Auch heute noch geben grosse Feierlichkeiten Gelegenheit zu entsprechender Prachtentfaltung. In der Ausstellung zu sehende Zeremonialschwerter sowie Baldachinen aufgesetzte goldene Symbolzeichen und goldplattierte Sprecherstäbe dienen bei öffentlichen Festivitäten als Ranginsignien.

Zeugnisse en miniature

Die meistens aus Bronze und Messing gefertigten Goldgewichte zum Abwägen von Goldstaub zeugen vom regen Goldhandel in Afrika. Die älteren Beispiele weisen geometrische Formen auf - häufig Zierstreifen, Spiralen oder Swastika-Zeichen. Unter den figürlichen Gewichten finden sich Darstellungen von Menschen, Tieren und Pflanzen. Das Spektrum reicht hier aber bis zu Alltagsgegenständen und Geräten wie Werkzeugen, Waffen oder rituellen Objekten, die gleichsam en miniature Zeugnis ablegen von der Lebenswelt der Akan-Völker.

Galerie Walu, bis 15. September. Katalog erhältlich.
Neue Zürcher Zeitung, Ressort Zürcher Kultur, 4. August 2001, Nr.178, Seite 38

Philipp Meier, NZZ

Galerie Walu | www.walu.ch